

Elsterquelle, Hochstein, Tanzlinde – von der Luchsenburg nach Rehnsdorf und zurück



Länge: rund 20 Kilometer, sechs bis sieben Stunden.

Wegbesonderheiten: überwiegend Wald- und Feldwege, einige mäßige Anstiege. Achtung: Bei sehr feuchter Witterung teils schwierige Wege, verwüstet durch Wildschweine (Rüssel) oder Menschen (Harvester).

Anfahrt: mit dem Pkw auf der A4 bis Abfahrt Ohorn, dort rechts Richtung Bretnig-Hauswalde, nach 300 Metern nächste Straße links, sofort wieder rechts (Röderstraße), nächste Hauptstraße nach links über die Autobahn, gleich dahinter rechts zur Luchsenburg. Etwa 30 Kilometer ab Autobahnanschluss Dresden-Hellerau.

Koordinaten Parkplatz Luchsenburg: 14.09275, 51.17600.

Wir gehen am Forsthaus Luchsenburg vorbei, suchen das Wanderzeichen grüner Strich und wandern auf dem Burkauer Weg los in Richtung Rammenau. Bevor dieser Weg unter der Autobahn verschwindet, biegen wir links ab und steigen mit rotem Punkt auf dem Steilen Weg aufwärts. Oben haben wir die erste Aussicht Richtung Oberlausitzer Bergland mit der markanten Linde auf dem Hubrichtberg. Wir wenden uns nach rechts und wandern ohne Wegmarkierung, bis wir links einen Blick in einen abgesoffenen Steinbruch werfen können. Auf der anderen Wegeseite sehen wir eine kleine Halde, von der aus wir links unter uns die Grünbrücke über die Autobahn 4 sehen. Ein paar Schritte weiter stehen wir direkt über dem Bauwerk, das Wildtieren den Wechsel über die Autoflut ermöglicht. Ziemlich breit erscheint sie uns nun von oben, nachdem wir schon x-Mal unter ihr hinweggedonnert sind. Reichlich Spuren von Wildwechseln und von Wildschweinen umgepflügte Erde zeigen, dass sie gut genutzt wird.



Links: Auf der Grünbrücke über die A4. Rechts: An der A4 entlang. An unserem Wandertag verursachte ein Unfall zwischen Pulsnitz und Ottendorf-Okrilla einen Stau bis hinter Uhyst.

Fotos: Thomas Lehmann



Der Weg führt nun direkt neben der Autobahn entlang. Das Getöse ist beunruhigend, wir freuen uns des Daseins als Wanderer. Ein Wegweiser zeigt nach links zur Elsterquelle, aber wir gehen weiter und biegen mit dem Weg am Waldende links ab. Vor uns liegt das Tal der Schwarzen Elster; in der Ferne erblicken wir den Kirchturm von Elstra. An der nächsten Waldecke (ein Baum zeigt die Zahl 42) halten wir noch einmal inne. Elstra ist verschwunden, halblinks sehen wir nun den Steinbruch des Hartsteinwerkes Kindisch, darüber den Schwarzenberg bei Elstra. Halbrechts am Horizont dampft das Braunkohlenkraftwerk Boxberg bei Weißwasser.



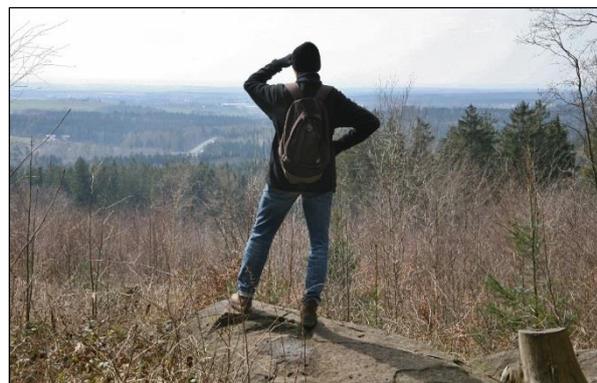
Am Fuße des Hochsteins beginnt die Schwarze Elster ihren Lauf. Aber wie hoch liegt die Quelle? Fotos: Thomas Lehmann

Wir gehen nun nach links, überqueren im Wald die neugeborene Schwarze Elster und steigen hinauf zu ihrer Quelle. Dort erfahren wir etwas über den Fluss – und lesen erstaunt zwei Höhenangaben: 310,7 Meter auf dem dort angebrachten Schild, 317 Meter auf zwei Zetteln; die beziehen sich wohl auf Wikipedia. Und unsere Wanderkarte spricht gar von 290 Metern. Wer Lust hat, kann das in Internet oder Fachliteratur überprüfen. Es sei schon jetzt gesagt: Es ist schwierig.



Am „Fenster zur Welt“, die sich als Oberlausitz entpuppt. Foto: Thomas Lehmann

Wir steigen von der Quelle mit gelbem Strich weiter aufwärts und wenden uns am nächsten Querweg nach links. Nach etwa 260 Metern biegen wir scharf rechts ab. Dieser Weg führt uns zum „Fenster zur Welt“ – einem Punkt mit wunderschöner Aussicht aufs Oberlausitzer Bergland. Auch Boxberg ist wieder zu sehen. Hier müssen wir aufpassen, dass wir uns nicht verwandern, denn die Wegweiser sind etwas versteckt. Wir wenden uns nach links, und nach 50 Metern biegt nach rechts hinten der Nördliche Kammweg ab, auf dem wir zum Hochstein kommen. Auf einem Steinblock lesen wir dort, dass der auch Sibyllenstein geheiene Berg mit 449 Metern der höchste der Westlausitz ist. Vom Gipfel reicht der Blick über den Schwedenstein bei Steina bis zum Keulenberg. Wir erfahren auch vom Wettbewerb der Vielbesteiger – für 300 Aufstiege pro Jahr gibt eine Goldmedaille, für 200 Silber und für 100 Bronze. Selbstverständlich tragen auch wir uns ins Gipfelbuch ein; schließlich haben wir die Gipfelklippen eigenfüig erklommen.



Links: Blockmeer am Hochstein. Rechts: Am Elbtalblick. Fotos: Thomas Lehmann

Wir wandern weiter und stoßen nach 170 Metern auf einen Wegweiser: Elbtalblick. Und tatsächlich: Von einer Felskante aus sehen wir den Triebenberg im Schönfelder Hochland, ahnen die dunkle Kante vom Borsberg bis zu den Lnitzhngen und dahinter das Elbtal. Der Dresdner Fernsehturm lugt hervor. Und bei guter Sicht können wir sie alle ausmachen: Wilisch und Windberg und Geising und Kahleberg...

Weiter geht es zur nächsten Kreuzung mit einer Schutzhütte. Dort wählen wir den den Oberen Hochsteinweg ganz rechts, der uns bald zum breiten, mit gelbem Strich markierten Diebsweg bringt. Es geht weiter abwärts, bis wir vor dem Betriebsgelände des Hartsteinwerkes Kindisch stehen.



„Wanderweg um den Steinbruch“ steht dort an einem Felsbrocken, und der gelbe Strich weist nach rechts. Wer diesen Weg wählen will, braucht etwa 300 Meter mehr als wir, denn wir gehen geradeaus weiter durch das Steinbruchgelände – so, wie es das Radwegschild mit dem Kirchturm ausweist. Sollte an Wochenenden das Tor geschlossen sein, kann man daran vorbei gehen. Der Steinbruchbetreiber gewährt Wanderern und Radfahrern freundlicherweise das Durchqueren seines Geländes. Wir honorieren dies durch entsprechendes Benehmen.



Oben: Mitten durchs Betriebsgelände des Hartsteinwerkes Kindisch führt der Wanderweg. Unten links: Die Lkw-Waage. Unten rechts: Blick über den Damm des aufgegebenen Bahnanschlusses nach Rauschwitz. Fotos: Thomas Lehmann



Nach der Lkw-Waage kommt von rechts wieder der gelbe Wanderweg herauf. Wir verlassen das Betriebsgelände, gehen hinunter zu einer markanten Eiche und biegen dort links auf die Landstraße ab. Schon nach 300 Metern aber verlassen wir sie wieder nach rechts und wandern nach Dobrig mit seinen stattlichen Bauernhöfen hinauf. Auf der Hauptstraße wenden wir uns wieder nach links. Das verlassene Objekt rechts der Straße ist unverkennbar: In der DDR war es Kinderferienlager und Ferienheim. Ab dem Ortsausgang geht es weg von der Straße und am Waldrand am Fuße des Schwarzenberges weiter. Der Blick über die Oberlausitz bis zum Zittauer Gebirge ist überwältigend. Schließlich kommen wir nach links nach Rehnsdorf hinunter – direkt zum Gasthof mit der großen Linde davor.



Blick von Dobrig über Elstra zum Kraftwerk Boxberg. Foto: Thomas Lehmann

Unter der Krone der Linde erkennen wir eine Plattform. Wir haben es mit einer sogenannten Tanzlinde zu tun. In Deutschland gibt es mehr als 60 Tanzlinden, aber nur zwei im Osten: eine in Galenbeck in Mecklenburg-Vorpommern und die in Rehnsdorf. Die Gaststätte „Zur Linde“ ist rund 300 Jahre alt, die Linde wurde vor 150 Jahren gepflanzt. 1911 baute der Wirt eine Plattform in den Baum. Ob dort oben jemals richtig getanzt wurde, weiß niemand so genau. Jedenfalls sitzt es sich urig.



Links: Die Tanzlinde von Rehnsdorf. Rechts: Die längste Bank von Sachsen. Fotos: Thomas Lehmann

Wir gehen auf der Hauptstraße weiter und wählen kurz vor dem Ortsausgang die Straße „Waldweg“ nach links mit Wanderzeichen roter Punkt Richtung Hochstein. Zunächst kommen wir zur „längsten Bank Sachsens“. Seit Juli 2005 steht sie hier in 300 Meter Höhe über dem Meer. Sie entstand aus einem 33 Meter langen Baumstamm; leider brach beim Bearbeiten ein Stück ab, so ist sie „nur“ 29,5 Meter lang. Gunnar Fiedler vom Rehnsdorfer Heimatverein, der die Idee zu der Bank hatte, schätzt ihr Gewicht auf mehr als 2,5 Tonnen. Der Blick wandert vom Valtenberg über Bautzen bis hin zur 60 Kilometer entfernten Landeskrone bei Görlitz. Auch hinter der Bank gibt es was zu sehen: den Keulenberg. Ein paar Meter weiter finden wir die dritte Rehnsdorfer Sehenswürdigkeit: die Vier Linden. Ihr Alter wird mit 400 bis 500 Jahren angegeben; die stärkste ist 22 Meter hoch und hat einen Stammumfang von 5,30 Metern. Wind und Wetter haben die Baumriesen auf der Höhe stark gebeutelt.



Oben links: Die Vier Linden bei Rehnsdorf. Oben rechts: Alter Wall Burgstall. Unten links: Kleiner Steinbruch am großen Steinbruch am Ohorner Steinberg. Unten rechts: Ohorner Steinberg. Fotos: Thomas Lehmann



Am Waldrand wählen wir den mittleren Weg und wandern weiter mit dem roten Punkt Richtung Hochstein. An einer Schutzhütte machen wir halt. Direkt gegenüber der Hütte ist der Rest eines frühdeutschen Ringwalles deutlich sichtbar. Stehen wir auf seinem Kamm, können wir seinen Eingang erkennen. Leider fehlt wie so oft anderswo in unserer Gegend jede Erläuterung für den Wanderer. Wer den Weg hinter der Hütte etwa 200 Meter hineingeht, findet dort einen gewaltigen aufgegebenen Steinbruch mit schroffen Wänden und stillem Wasser. Vorsicht ist angebracht, Kinder dürfen hier nicht herumtollen. Zwei Granitpfeiler sind von der Kranbahn übriggeblieben.

Wir ziehen weiter unseres rotgepunkteten Weges und passieren den 431,5 Meter hohen Ohorner Steinberg mit seinem Steinmännchen, eher schon ein Steinmann. Nach einer Weile verschwindet der rote Punkt nach links, ein roter Strich übernimmt unsere Führung, hat aber nicht mehr viel zu tun: Geradewegs geht es zur Luchsenburg hinab. Hier lockt noch ein kühles Bier – nicht für den Autofahrer, der hat Pech.

Zum Informieren und Stöbern

Wanderkarte: Topografische Wanderkarte 1:25.000 des GeoSN, Blatt 41, Kamenz, Pulsnitz

Einkehr: Gasthof „Zur Linde“ Rehnsdorf, täglich ab 11 Uhr, dienstags geschlossen; Forsthaus Luchsenburg, täglich ab 11 Uhr, mittwochs und donnerstags ab 17 Uhr.

www.forsthaus-luchsenburg.de

www.ohorn.info

http://de.wikisource.org/wiki/Der_Sibyllen-_oder_Hochstein

<http://lausitzer-bilder.de/ausflugsziele/quelle-schwarze-elster.htm>

<http://www.hartsteinwerke-kindisch.de/>

<http://www.zur-linde-gasthaus.de/>

http://de.wikisource.org/wiki/Der_Burgstall_auf_dem_Ohorner_Steinberge

Strecke gewandert: April 2015



Oben: Blick vom Hochstein über den Schwedenstein bei Steina zum Keulenberg. Unten links: Wanderers Rest an der Elsterquelle. (Wir waren es nicht!) Unten rechts: Hochsteinstraße Ecke Schweinegrundweg. Fotos: Thomas Lehmann

